

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends. Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mart, frei in's Haus 2 Mart.

Thorner

Insertionsgebühr die 5gespaltene Beizeile oder deren Raum 10 Pf. Annoncen-Aannahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Reig, Kopperritusstraße.

Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Aannahme auswärts: Strassburg: A. Fuhrig, Inowrazlaw: Julius Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpfe. Graubenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Aussen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et. Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Inseraten-Aannahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Aannahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. S. Daube u. Co. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a/M., Nürnberg, München, Hamburg, Rönigsberg etc.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Oktober.

Der Kaiser verließ am Freitag Abend Rominten, um die Reise nach Jagdschloß Hubertushof anzutreten. In Eberswalde wird der Kaiser mit der Kaiserin zusammentreffen.

Prinz Heinrich soll nach der „Danz. Ztg.“ demnächst zum zweiten Chef des Danziger Leibhufaren-Regiment ernannt werden, dessen erster Chef der Kaiser ist.

Auf der Rückreise von Glücksburg nach Potsdam berührte die Kaiserin Lübeck. Ihre Ankunft war geheim gehalten worden und ein offizieller Empfang nicht vorgesehen. In Folge dessen befand sich nur der mit der Leitung des Eisenbahnwesens betraute Senator Dr. Rittscher auf dem Bahnhof. Die Kaiserin äußerte den Wunsch, die Zeit bis zum Abgang des fahrplanmäßigen Zuges zu einer flüchtigen Besichtigung der Stadt zu benutzen. Geführt vom Senator Dr. Rittscher und begleitet vom dienstthuenden Kammerherrn Grafen v. Keller und zwei höheren Beamten der Lübeck-Büchener Eisenbahn, begab sich die Kaiserin zu Fuß nach dem Marktplatz, dessen alttümliche, gothische Architektur ihre volle Bewunderung erregte. Obwohl die Kaiserin bisher noch nie in Lübeck gewesen war, wurde sie doch allgemein erkannt, und als sie zu Fuß durch die enge Holstenstraße nach dem Bahnhofe zurückkehrte, hatte sich eine sehr bedeutende Menge angesammelt, um der hohen Frau eine Ovation darzubringen.

Kaiserin Friedrich, die am 16. Oktober nach Strassburg reist, wird von dort nicht nach Schloß Friedrichshof bei Cronberg zurückkehren, sondern sich für den Winter nach Italien begeben. Die Kaiserin Friedrich wird in Strassburg mit dem Kaiser zusammentreffen und sich dann am 18. Oktober nach Würzburg begeben zur Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal.

Der Flügeladjutant des Kaisers Wilhelm Oberst v. Moltke legte im Auftrage seines Monarchen einen Kranz am Sarkophag Kaisers Alexander III. nieder. Donnerstag Abend fand zu Ehren des Oberst v. Moltke ein Diner beim deutschen Botschafter Fürsten Radolin statt. Freitag empfingen der Kaiser und die Kaiserin den Oberst v. Moltke in Jaskoje Selo, der alsdann einer Einladung des Großfürsten Wladimir zum Diner folgte.

Fürst Bismarck hat bekanntlich jüngst in den „Hamb. Nachr.“ jede frühere Beziehung zu dem Frhrn. v. Hammerstein zurückgewiesen. Dem gegenüber macht der „Vorwärts“ darauf aufmerksam, daß Frhr. v. Hammerstein in einer Wahlversammlung in Stolp am 5. November 1888 wörtlich erklärt hat: „Als man mich 1876 wählte, machte man mir auch den Vorwurf, ich stehe gegen Bismarck. Als meine Wähler mich 1881 in den Reichstag schickten, da berief mich der Reichskanzler telegraphisch nach Varzin und besprach sich dort mit mir zwei Tage lang; er beglückwünschte mich zu meiner Wahl und hieß mich willkommen als Mitglied des Reichstages, weil ich der beste Vermittler zwischen den Konservativen und dem Zentrum sei. Wir besprachen weiter die Organisation der konservativen Partei und wie dem Kulturkampf ein Ende zu machen sei. Ich führe das nur an, um zu zeigen, daß man andere Wege gehen kann und doch auf dem richtigen Wege ist.“

Admiral Knorr ist zum Mitglied der Landesverteidigungs-Kommission ernannt worden. Er hat sich gegenwärtig mit Urlaub nach Schlesien und Süddeutschland begeben.

Der Reichstag soll nach einer der „Schles. Ztg.“ aus Berlin zugehenden Meldung am 12. November d. J. zusammentreten.

Ueber die Stimmung in Lippe schreibt die in Detmold erscheinende Lipp. Landeszg.: Die Bevölkerung unseres Landes sieht mit besonderer Spannung der diesmaligen Tagung des Bundesrates entgegen. Es darf wohl als zweifellos betrachtet werden, daß der Bundesrat sich zunächst und mit besonderer Beschleunigung des lippischen Antrages annehmen wird, damit unsere Thronfolgefrage endlich die gewünschte Regelung findet und vor den Gerichtshof verwiesen wird, vor den sie gehört. Je eher ein auf Recht und Gerechtigkeit basirender Zustand bei uns im Lande geschaffen werden kann, je besser ist es, denn das würde einzig in der Lage sein, das so schwer verletzte Rechtsgefühl der lippischen Bevölkerung wieder zu beruhigen.

Die Umarbeitung des Handelsgesetzbuches wird demnächst in Angriff genommen werden, nachdem die zweite Lesung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich im Wesentlichen zum Abschluß gebracht ist. Hierbei kommt eine Ausgleichung jenes Entwurfs mit dem Handels-

gesetzbuch in Frage, wobei dieses in einer Reihe von Bestimmungen entlastet werden kann, weil sie in die bürgerlichen Rechte übernommen sind. Ferner sollen die Vorschläge der Börsenquere-Kommission ihre Bewertung und Nachprüfung finden. Die Zusammensetzung der Kommission dürfte nicht mehr fern sein. Wie die „Magdeb. Ztg.“ hört, ist der Geh. Oberregierungsrat Hoffmann, vortragender Rat im kaiserlichen Reichsjustizamt, als Vorsitzender der Kommission für die Beratung des Handelsgesetzbuches ins Auge gefaßt.

Ueber die Zuckerprämien dauern der „National-Ztg.“ zufolge die internationalen Verhandlungen über eine gleichmäßige Herabsetzung und spätere Abschaffung der Prämien zwischen den Ländern, welche solche Prämien zahlen, fort, und die Hoffnung, zu einem positiven Ergebnis zu gelangen, wird um so weniger aufgegeben, da alle beteiligten Staaten, insbesondere auch Frankreich, in ihrer Finanzlage einen Antrieb haben, auf die Beseitigung der Prämien hinzuwirken. Wie bekannt, war zuerst zwischen dem deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn eine Vorverhandlung angebahnt worden; alsdann hat das Wiener Kabinett die Führung der Verhandlungen mit der französischen Regierung übernommen, die nicht ausichtslos erscheinen.

Der Handelsvertrag mit der Republik Chile ist, wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, am 27. August d. J. von der chilenischen Regierung gekündigt worden.

Das Feststellungsverfahren bei der Alters- und Invaliditätsversicherung funktioniert, wie sich nach Angabe der Offizien in neuerer Zeit vielfach gezeigt hat, zu langsam. Wenn man sich von den in der Praxis stehenden Männern über diesen Punkt berichten läßt, so erfährt man nur zu häufig, daß die Versicherten, welche in der Lage sind, einen Rentenanspruch geltend zu machen, sich über nichts mehr beklagen, als darüber, daß es ihnen so schwer gemacht wird, zu der Rente gelangen, obgleich ihr Anspruch unbestreitbar ist. Wenn sich unter den Versicherten über die Invaliditäts- und Altersversicherung noch in weiten Schichten des Vaterlandes Mißtrauen bemerkbar macht, so ist dies in erster Reihe auf die Langsamkeit und Schwierigkeit des Feststellungsverfahrens zurückzuführen.

Gegen Stöcker veröffentlicht der konservative Professor Dr. Brecher folgende Erwiderung: „Ich bin bereit, der Aufforderung des Herrn Hofpredigers a. D. zu genügen, die Thatsachen anzuführen, auf welche sich mein Urteil über ihn stützt. Ich werde gern vor Gericht Rede stehen. Dann kann er mir ja auch die nötige Erklärung zu der Behauptung geben, daß ich „zu den Anklagen, die eine ehrlose Presse“ gegen ihn richtete, „auch meinen Beitrag“ geliefert habe. — Seine wiederholten Sticheleien auf meinen Stand als Lehrer, offenbar um diesen und mich herabzusetzen, kann ich in Herrn Stöckers eigenem Interesse nur bedauern. „Blinder Haß“ ist mir gänzlich fern; nur weil ich wegen des Ausbruchs meiner Ueberzeugung in der bekannten Weise rücksichtslos angegriffen wurde, sah ich mich genötigt, Dinge zur Sprache zu bringen, über die ich 10 Jahre hindurch rücksichtsvoll geschwiegen hatte.“ Eine gerichtliche Auseinandersetzung kommt dem Hofprediger a. D. aber sehr ungeliegt. Das „Volk“ erklärt, daß zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung die juristische Grundlage fehle. Die Angelegenheit gehöre vor den Parteirat. — Der Vorwurf eines „bemerkenswerten Mangels an Offenheit und Wahrheitsliebe“ dürfte schon eine genügende juristische Grundlage bieten. Aber Herr Stöcker denkt an seine früheren Erfahrungen vor Gericht und verzichtet auf gerichtliche Klarstellung.

Ueber Hammersteins Reiseroute will der „Vorwärts“ erfahren haben, daß Herr v. Hammerstein sich schon seit einiger Zeit in Havre auf einem Salonbampfer der Kompagnie Transatlantique eingeschifft hat. Man nimmt nun an, daß er sich dort nach Washington gewandt habe, woselbst ein Verwandter von ihm (Herr Legationsrat v. Kettler) im Reichsdienste thätig ist. Herr v. Kettler wird über diesen Besuch sicherlich wenig erbaut sein.

Die sämtlichen Volksschullehrer in Husum sind von der Regierung in Schleswig „bestraft“ worden. Dieselbe hat ihnen durch eine besondere Verfügung einen Verweis erteilt und den einzelnen Lehrern eine Ordnungsstrafe in Höhe von 20 bis 50 M. auferlegt wegen ihres Verhaltens gegenüber den Wünschen des königl. Lokal-Schulinspektors Pastors Schwarz, beim Festzug am Sedantage mit den Lehrern zusammen der Schulabteilung voranzugehen. Es wurden durch obige Verfügung 16 Lehrer in eine Geldstrafe

Fenilleton.

Die Paradieswitwe.

Roman von Palmé-Bayren, (Unber. Nachdruck verboten.)

5.) (Fortsetzung.) „Hör' mir zu, ein paar Minuten,“ fuhr Nora beweglicher fort, während Ines geräuschlos, mechanisch, mehr auf Ruth als auf sich achtend, ihre Toilette vervollständigte. „Sieh, wir gehen heute auseinander, unser inniges Zusammenleben hört auf, ich nehme manche liebe Erinnerung mit, auch an Dich, die eine ausgenommen, die mir heute wieder das Herz bedrückt. Sieh, wenn ich auch an Jahren kaum älter bin, ich fühle mich aber viel, viel älter als Du. Das liegt in unserem Temperament und unserer Sinnesart. Ich weiß es wohl — ich bin Dir langweilig — Ines ist Dir zu streng, ja, Herr Gott, Ruth, wie sollen wir Schwestern denn an Dein Herz pochen, um darin Eingang zu finden, um Dich aus dem Trübel des Leichtsinns und der Oberflächlichkeit herauszureißen! Hast Du denn überhaupt ein Herz? Stehst Du es denn nicht heranschleichen das furchtbare Gespenst, das man Ruin nennt?“ „Aber, Nora — wie Du übertreibst — wir haben doch Freunde.“ „Jetzt noch, wo wir in Leppigkeit schwelgen, aber in der Not —“ „Werden sie uns nicht verlassen — wie lieb haben sie uns Alle.“

„Wenn sie es aber doch thäten?“ „Dann ist die Großmama da.“ „Und wenn auch die ihre Hand zurückzöge?“ „Dann heirate ich einen reichen Mann — ich würde Euch niemals im Stich lassen.“ „Der reiche Mann soll aber erst gefunden werden, und ist er es, so bleibt es die Frage, ob er geneigt ist, sich mit den Schulden seiner Schwiegermutter zu befassen, wenn überhaupt ein Mann, ob reich oder arm, sich dazu verstehen möchte, die Tochter eines bankrotten Hauses zu heiraten, ein verwöhntes, verschwendisches, oberflächliches Mädchen — wie Ruth Delfurth.“ „D — o — o!“ Ruths Gesicht glühte. Sie preßte die Lippen aufeinander und atmete schwer. „Das also habt Ihr Euch hier ausgeheckt,“ stieß sie hervor und ging aufgeregter im Zimmer umher, „Beleidigungen — Schmähungen.“ „Wenn Du derart unsere Sorgen und Ängste um Euch aufbaust, Ruth, dann fehlt Dir jedes Verständnis für den Ernst des Lebens und für Deine Familie. Würdest Du Dich denn nicht schämen, wenn zum Beispiel der Onkel erfähre, daß Mama — daß wir,“ verbesserte sie sich unter Erröten, „daß wir über unsere Verhältnisse hinausleben?“ „D, der Onkel — der kann doch nichts merken, und wenn auch — der ist freigebig, gutherzig, er würde uns helfen.“ „Aber sollen wir uns denn immer helfen lassen,“ rief Nora hoch aufatmend, „wo wir selbst doch dazu im Stande sind — es nur

nicht wollen, aus Schwäche nicht, aus Verschwendung und Genußsucht. Ist es denn nötig, daß wir Brillanten tragen, in Schleppe umherrauschen, ein kostspieliges Gesellschaftsleben führen? Denke, plötzlich stürbe die Mama —“ „Ach, sprich so etwas nicht.“ Ruths Züge veränderten sich. Sie traute die Stirn. Es schoß ihr heiß in die Augen. „Die Mama stürbe und wir ständen nicht nur mittellos, sondern tief verschuldet da in der Welt, verlassen von unseren Freunden, verachtet von ihnen, gehaßt von unseren Gläubigern, gequält von Selbstvorwürfen und tiefer Reue. Oder die Mama stürbe nicht, sondern durchlebte alles mit uns, alle die eben geschilderten Seelenqualen, was ja noch viel schlimmer wäre, denn wir lieben sie und würden in unserem Schmerz um sie doppelt leiden — was dann?“ Ruth bedeckte ihr zuckendes Gesicht mit den brillantengeschmückten Händen. Aufschluchzend stürzte sie Nora zu Füßen und barg weinend ihren Kopf in deren Schooß. An ihre Spitzen, an ihre eben höchst kunstvoll geordnete Frisur dachte sie nicht mehr. „Ich will anders werden, ganz gewiß, nimm mein Versprechen — aber — aber — glaub nicht wieder, daß ich kein Herz habe — und — und — daß ich Mama nicht liebe,“ stieß sie hervor. Nora küßte sie. Ines glitt leise ins andere Zimmer hinein. Sie sah sich von Ruth meist mißverstanden, verkannt und ungerecht beurteilt. Ihre Anwesenheit sollte der Schwester diese

Stunde der Reue und Selbsterkenntnis nicht noch schwerer machen. Sie konnte den Sieg, den ihre besseren Regungen in dieser Stunde über den Dämon angeborener und anerzogener Fehler davongetragen, statt als solchen vielmehr als eine Niederlage ansehen, deren sie sich zu schämen hätte. Ein Klopfen an der Thür schreckte Ruth auf und ließ Noras Stimme vernehmen. Die Jungfer fragte an, ob sie das Brautkleid bringen und das Fräulein ankleiden dürfe. Soeben sei der erste Wagen vorgefahren, „mit dem Herrn Regierungsrat,“ fügte sie hinzu. Nora bejahte. Ruth sprang auf und lief zum Spiegel. „Wie sehe ich aus? Schrecklich! Sieh, das kommt von dem dummen Weinen,“ rief sie außer sich. Nora streichelte Ruth die heißen Wangen. „Keine Hochzeitsgabe kann mir so lieb heute sein, wie diese Thränen, Ruth.“ „D, sieh, meine Spitzen, Alles ist zerdrückt!“ „Ob etwas früher oder später, das bleibt sich heute gleich, herzliche Ruth,“ tröstete Nora, „so wie Du eben jetzt aussehst, gefällst Du mir besser als je.“ „Da —“ sagte Ruth, indem sie blitzschnell ihre Brillantringe abstreifte, ihre Brosche lossteckte und Nora Alles in die Hand drückte, „soll ich den Pfeil auch aus dem Haar ziehen und das Kollier ablegen?“ Noras Augen feuchteten sich. „Ach Ruth,“ rief sie, dieselbe in die Arme schließend, „wie lieb habe ich Dich!“

von je 20 M. und vier Lehrer in eine solche von je 50 M. genommen.

Der „Post“ zufolge ist der Termin für die Verhandlung gegen den Professor Wehlaun vor der Disziplinarkammer in Potsdam auf den 26. November angelegt.

Aus den Verhandlungen im bayerischen Landtage über die Fuchsmühler Vorgänge sei erwähnt, daß Abg. Dr. Schäbler bei Begründung seiner Interpellation u. A. ausführte: Die widersprechenden Urteile, welche in dieser Angelegenheit gefällt wurden, sind geeignet, das Rechtsbewußtsein des Volkes auf das Tiefste zu erschüttern, zumal wenn der im Prozesse Obstehende eine hochgestellte Persönlichkeit ist oder einflußreiche Verwandte hat. Das gegen die Fuchsmühler beliebte Verfahren sei Totengräberei an ihrer Existenz. Die Verurteilung ergibt: zwei Tote (Greise von fast 70 Jahren), vier Schwer- und dreizehn Leichtverwundete auf Seiten der Fuchsmühler; auf Seiten des Militärs: keinen Toten, keinen Schwer- und keinen Leichtverwundeten. Dieser Bericht des rechtskräftigen Urteils spricht Bände. Diese Vorgänge sind in der bayerischen Geschichte unerhört. Die Fuchsmühler waren durch fortgesetzte Vegetationen verbittert und verzweifelt. Es sei unnötig gewesen, mit dem Bajonett einzugreifen. Es sei bei dieser Gelegenheit auch der Charakter der Oberpfälzer angegriffen worden und einer norddeutschen Zeitung, der „Post“, blieb es vorbehalten, den Ausspruch eines Reisenden wiederzugeben, welcher die Oberpfälzer als Halbilde bezeichnet. Das sei so recht bezeichnend für die Liebe dieser Sorte von norddeutschen Brüdern. (Zustimmung im Zentrum.) Die ganze Angelegenheit bezeichnet schließlich Redner als die traurige Folge bürokratischer Raslosigkeit. Schließlich fordert Redner unter lebhaftem Beifall des Landtags, daß das Fortgesetzte von seinen feudalen Anhängeln befreit werde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Dem ungarischen Magnatenhause wurde am Donnerstag das Nuntium des Abgeordnetenhauses, betreffend den Gesetzentwurf über die Rezeption des israelitischen Glaubensbekenntnisses unterbreitet. Nach Verlesung des Nuntiums erklärte der Alterspräsident, die Vorlage werde nunmehr der königlichen Sanktion unterbreitet werden.

Italien.

Die „Riforma“ bezeichnet die Meldung einiger Blätter, daß die Entsendung neuer Truppen nach Afrika beabsichtigt sei, unbegründet und erklärt, General Baratierie sei jeder Eventualität gewachsen.

Frankreich.

Fürst Lobanow wohnte am Donnerstag einer Sitzung der Kommission für die diplomatischen Archive bei, die unter dem Vorsitz des Ministers des Aeußern Hanotaux zusammengetreten war. Letzterer hieß den Fürsten mit folgenden Worten willkommen: „Meine Herren! Ich glaube Ihre Empfindungen auszudrücken, wenn ich dem berühmten Gast unserer Sitzung unsern ehrfurchtsvollen, herzlichsten Gruß bringe. Seine hohe Sachkenntnis wird sich für die Arbeiten interessieren, die Sie in seiner Gegenwart vollziehen. Er hat ja den Reichtum unserer Archive kennen gelernt und daraus die Grundzüge für seine Studien über die Vergangenheit der beiden großen Länder gefunden, deren Geschick sich so oft eng verband.“ Fürst Lobanow dankte sehr bewegt für die Einladung, die ihm Gelegenheit gebe, mit den Mitgliedern

„Ich Dich auch — viel, viel lieber als Jnes. Willst Du mir auch recht oft schreiben?“

„Ja, und Du mir auch.“

„Ich verspreche es, ja — sag, soll ich auch den Pfeil aus meinem Haar herausziehen, oder —“ Es klang sehr bedrückt.

„Nein, nein, nicht gleich Alles,“ antwortete Nora mit gerührtem Lächeln.

„Ja, weißt Du, der Haartnoten sitzt mit dem Pfeil auch fester — und der Hals wäre ohne Kette doch zu lahl, nicht wahr? Wie bekomme ich aber die roten Flecke aus dem Gesicht? Ach!“ unterbrach sie sich beim Eintritt der Jungfer, „da ist ja Dein Kranz — Dein Brautkleid! Ach, wie schön, wie weich und glänzend ist der gelbliche, herrliche Atlas. Darf ich Dir den Kranz aufsetzen?“

Nora sah Ruth in die strahlenden Augen, die bereits wieder ihren lachenden Glanz erhalten hatten.

„Du darfst es — obgleich ich es Jnes schon zugefagt hatte.“

Als sie bald darauf im Brautkleid, in dem grünen Myrtenkranz dastand, den Ruths Hände ihr langsam und mit einem feierlichen, unennbaren Gefühl in die weichen Haare gedreht hatte, flüsternten sie noch miteinander und gaben sich dann die Hände, und Nora sah zu der schönen Schwester auf mit einem Ruth unvergleichlichem Blicke, der in seiner stummen Verehrtheit etwa so überseht werden konnte: „Was Du mir unter diesem Kranze versprochen hast, das halte.“

(Fortsetzung folgt.)

der Kommission in nähere Beziehung zu treten deren Arbeiten ihm seit langer Zeit bekannt seien. Dann begann die Kommission ihre Thätigkeit. Nach der Sitzung lud Hanotaux den Fürsten und die Mitglieder der Kommission zur Frühstücksstafel ein. Fürst Lobanow fuhr am Nachmittag in Begleitung des Botschafters Baron Mohrenheim, des Ministers Hanotaux und des französischen Botschafters Grafen Montebello nach Fontainebleau, um dem Präsidenten einen Besuch abzustatten. Präsident Faure überreichte bei dieser Gelegenheit dem Fürsten Lobanow den Großkordon der Ehrenlegion.

Türkei.

Berichte der Londoner Blätter schildern die Ruhstörungen in Konstantinopel am Dienstag Abend viel ernster als die vorhergehenden. Hunderte von Armeniern beiderlei Geschlechts suchten Zuflucht vor den brutalen Angriffen der Türken in der Kathedrale von Rum-Kapu. Nach einer Drahtung des „Standard“ wurde ein armenisches Café im Peraer Viertel Rastim Pascha von Sofias umzingelt. Ein fürchtbares Gemetzel entstand; die Zahl der Toten wird auf 20 bis 150 geschätzt. Die Polizei mischte sich nicht ein; sie drohte dagegen, die Kathedrale, in der Hunderte von flüchtigen Armeniern lagen, zu stürmen, falls diese sich nicht ergäben. Nach den im armenischen Patriarchat gebildeten Schätzungen sind über 200 Armenier getötet, Hunderte verwundet. Die Lage in Konstantinopel ist noch immer sehr ernst. In der Vorstadt Rastim-Pascha am Goldenen Horn haben zahlreiche Verhaftungen, die während der Nacht zum Donnerstag vorgenommen wurden und von denen viele wieder einen blutigen Ausgang nahmen, eine große Panik hervorgerufen. Die armenische Bevölkerung flüchtet in großer Zahl in die Kirchen; die Aufregung ist im Steigen begriffen, insbesondere unter der armenischen Bevölkerung, welche die allerdings nicht nachzuweisende Behauptung aufstellt, daß die Türken bei den Woffenhändlern auffällig große Käufe machen. Nach einer Nachricht sollen die Mächte bereits eingeschritten sein. Nach in Belgrad eingetroffenen chiffrirten diplomatischen Depeschen haben sämtliche Botschafter und Gesandte der fremden Mächte bei der Pforte eine Kollektivnote überreicht, worin sie gegen die seit zwei Tagen in Konstantinopel stattfindenden Verfolgungen der Christen protestiren und darlegen, daß die Polizei den Armeniern nicht nur keinen Schutz gewähre, sondern sogar in unerhörter Weise Gefangene und Verwundete töte. Die Repräsentanten der fremden Staaten verlangen energisch sofortige Maßnahmen, damit die großen, den christlichen Bewohnern Konstantinopels drohenden Gefahren abgewendet werden, für welche die türkische Regierung verantwortlich zu machen sei.

Sien.

Eine Reform der chinesischen Verwaltung soll geplant sein. Der „Standard“ meldet aus Schanghai, daß Li-Hung-Tschang auf besonderes Ersuchen der Kaiserin-Wittve nach Peking gereist sei, mit welcher er einen umfassenden Plan, betreffend die Reorganisation der Verwaltung, entworfen habe. Ein hervorragender Gesichtspunkt desselben sei die Verlegung der Residenz von Peking nach einem mehr gesicherten Orte in Zentral-China. Danach kann man ungefähr ermessen, was das für eine lächerliche Reform werden wird.

Provinzielles.

Königs, 3. Oktober. Der heutige Tag war ganz den Geschäften der einzelnen Zweige gewidmet. Von 8—9 Uhr Vormittags tagte der Lehrer-Emmeriten-Unterrichtsberein. Aus den Berichten geht hervor, daß dieser Wohlthätigkeitsverein auch in diesem Jahre wieder über 1000 M. an dürftige Emmeriten verteilen konnte. Darauf hielt die Delegierten-Versammlung des Provinzial-Lehrervereins ihre Sitzung ab. Der Vorsitzende konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Zahl der Mitglieder des Provinzial-Lehrervereins auch in dem verfloffenen Vereinsjahre noch gewachsen ist. Nach Erlebigung der Kassengeschäfte und Erstattung des Verwaltungsberichtes traten die Delegierten in die Beratung des Antrages Schwegel ein: „Auch Vereine unter 10 Mitgliedern dürfen einen Delegierten entsenden.“ Beschlossen wurde, es dem Vorstande zu überlassen, ob er kleinen Vereinen auf Antrag das Recht zugestehen will, einen Vertreter entsenden zu dürfen. In der Zeit von 12—1 1/2 Uhr tagte der Pestalozzi-Verein. Schon jetzt hat der Verein ein Vermögen von rund 37 000 M., dem noch etwa 15 000 M. zuzuzählen sind, die noch von den alten Vereinen verwalmt werden. Der Verein zählt annähernd 900 Mitglieder und unterstützt zur Zeit 41 Wittwen mit je 50 M. jährlich. Von 2 bis 3 Uhr beriet die Lehrerverbände ihre Angelegenheiten. Um 3 Uhr trat die Provinziallehrer-Versammlung zur Schlußsitzung zusammen. Der erste Vorsitzende dankte für alle Veranstaltungen und hob hervor, daß die Versammlung in Königs eine der glanzvollsten gewesen sei, die der Provinzial-Verein je abgehalten hat. Der Vorsitzende des Ortsausschusses wünschte dann allen Gästen ein herzliches Lebewohl. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß die Versammlung.

Königs, 3. Oktober. Die Vertreter-Versammlung des Emmeritenvereins beschloß bei der Behörde die Verleihung der Rechte einer juristischen Person nachzuführen. Zur Vertreterversammlung des Westpreussischen Provinziallehrervereins sind 145 Vertreter aus 78 Vereinen erschienen. Es wurde beschlossen, dem Verein „Deutsches Lehrerverein“ mit einem Jahresbeitrage von fünfzig Mark beizutreten, sowie die Landräte durch Deputationen anzugehen, damit die Lehrer in den Schulvorstand gewählt werden.

St. Krone, 3. Oktober. Die Frau Nachtigall, deren Tochter in dem brennenden Kluckchen Hause

ums Leben gekommen ist, ist ebenfalls, halb nachdem man sie bewußtlos aus dem Hause getragen hatte, gestorben.

Insterburg, 2. Oktober. Vor etwa drei Jahren wurde der Arbeiter Pauluhn aus Birnehlen bei Judtschen vom hiesigen Schwurgericht wegen eines Sittlichkeitsverbrechens mit fünf Jahren Zuchthaus bestraft. Diese Strafe verbüßt P. im hiesigen Zuchthause. Nachdem die Hauptzeugin in dieser Strafsache, die Lehrertochter Bertha Hein aus Stobrichen, eine gegen sie vom hiesigen Schwurgericht wegen Verleitung zum Meineide verhängte Freiheitsstrafe in der Strafanstalt Rhein verbüßt hat, sind nunmehr die nötigen Schritte zur Einleitung des Wiederaufnahmeverfahrens gegen Pauluhn unternommen. Nach Lage der Sache wird ein für Pauluhn günstiges Urteil erwartet.

Lokales.

Thorn, 5. Oktober.

[Lotterie.] Zu der am 7. bis 10. Februar n. J. stattfindenden Geflügelausstellung des Westpreussischen Geflügel- und Taubenzüchter-Vereins zu Culm hat der Herr Oberpräsident die Genehmigung erteilt, im Anschluß an die Ausstellung 3000 Lose à 50 Pf. im Regierungsbezirk Marienwerder auszugeben.

[Todesurteil.] Wegen Ermordung der Frau Seegers ist am Donnerstag der aus dem Kreise Thorn gebürtige Kellner Franz Poplawski vom Schwurgericht zu Hannover zum Tode verurteilt worden. P. hatte sich, wie früher mitgeteilt, bei der Dachhaltersfrau S. unter dem Vorgeben, ein Zimmer mieten zu wollen, eingeführt und sie dann ermordet und beraubt.

[Der Verband katholischer Lehrervereine] Westpreußens, welcher am Mittwoch und Donnerstag in Pr. Stargard tagte, war dort mit 50 Delegirten von 36 Vereinen vertreten. Der Verband zählt 42 Vereine mit 870 Mitgliedern. Der Verbandstag hat den bisherigen Vorstand in Danzig wiedergewählt und als Delegirte für die Generalversammlung des Verbandes katholischer Lehrer Deutschlands in Fulda die Herren Maslonski-Danzig, Rehbein-Culm, Splett-Joppot gewählt.

[Schwurgericht.] Heute erschien der Schmied Johann Wierzolowski aus Zaborowo auf der Anklagebank. Er hatte sich gegen die Anklage der vorläufigen Brandstiftung zu verteidigen. Die Anklage ruhte auf folgendem Sachverhalte: Gegen Abend des 17. Mai d. J. bemerkte der Schneider Leo Szczepanski aus Zaborowo, ein Nachbar des Angeklagten, daß aus dem Dache des dem Angeklagten gehörigen Hauses eine starke Rauchwolke hervordrang. Er eilte nach dem brennenden Hause, um den Angeklagten auf das Feuer aufmerksam zu machen. Beim Betreten des Hausflurs sah er den Angeklagten die nach dem Boden führende Leiter herabsteigen. Szczepanski rief dem Angeklagten zu, daß das Dach seines Hauses brenne, worauf dieser erwiderte, daß er vom Feuer noch nichts bemerkt habe. Während er diese Worte sprach, entfiel dem Angeklagten aus der Hand die innere Schachtel einer Streichholzschachtel. Der Inhalt der Schachtel verbreitete sich auf der Erde. Angeklagter kam nun schnell und ohne sich davon überzeugt zu haben, daß es auf dem Boden brenne, die Leiter herunter und trat auf die zerstreut liegenden Streichhölzchen, um sie dem Szczepanski gegenüber zu verdecken. Auf Szczepanski machte das Benehmen des Angeklagten vom ersten Augenblicke ab den Eindruck, daß Angeklagter das Feuer angelegt habe. Seine Vermutung wurde noch verstärkt, als er einen Blick in die Wohnstube des Angeklagten warf. Dort stand die Ehefrau des Angeklagten und schien auf die Rückkehr des Angeklagten zu warten. In der Stube umher lagen Kleider und Wäschestücke, die, wie es dem Angeklagten schien, zur Hand gelegt waren, um sie vor dem Verbrennen zu retten. Nachdem Szczepanski diese Wahrnehmungen gemacht hatte, eilte er nach seinem Hause, da er befürchtete, daß das Feuer bei dem starken Sturme sich seinen Gebäuden mitteilen könnte. Seine Befürchtung war nicht grundlos. Es wahrte nicht lange, da stand sowohl sein Haus als auch dasjenige seines Nachbarn Gregorowski in Flammen. Die Anklage führte ferner aus, daß Angeklagter auch durch verschiedene Aeußerungen nach dem Brande der Brandstiftung sich bringen verdächtig gemacht habe. Insbesondere spreche für die Schuld des Angeklagten, daß er dem Szczepanski 100 M. versprochen habe, wenn dieser ihn nicht angebe. Angeklagter bestritt die Anklage und behauptete, daß er mit Szczepanski in Feindschaft lebe und daß Szczepanski ihn nur aus Rache der Brandstiftung bezichtige. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten nicht zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprechung des Angeklagten erfolgte. — Auf heute waren wieder zwei Sachen zur Verhandlung anberaumt. Unter der Anklage des wissenschaftlichen Meineides betrat in der ersten Sache der Herbergswirt Paul Wiesjan aus Culmsee die Anklagebank. Gegen ihn führte die Anklage folgendes an: Im März 1891 ließ der Angeklagte von dem Arbeiter August Pantraz in Guttan 40 M. baren Geldes. Pantraz erhielt das Darlehn nicht zurück und klagte dasselbe deshalb bei dem Königl. Amtsgericht in Culmsee ein. Ueber die Hingabe des Darlehns berief sich Pantraz auf das Zeugnis des Schwagers des Angeklagten, des Besitzers Gustav Telle in Guttan. Der Beklagte Wiesjan bestritt in dem Prozesse, von Pantraz Geld geliehen zu haben und es sollte aus diesem Grunde Telle als Zeuge vernommen werden. In dem zu seiner Vernehmung anberaumten Termin verweigerte Telle sein Zeugnis, wozu er mit Rücksicht auf das zwischen ihm und dem Beklagten Wiesjan bestehende Schwägerschaftsverhältnis berechtigt war. In Ermangelung anderer Beweismittel schob Pantraz nunmehr dem Beklagten über den Darlehnsempfang den Eid zu. Diesen Eid nahm Wiesjan an und leistete denselben dahin ab, daß er von Pantraz das Darlehn von 40 M. nicht erhalten habe. Diesen Eid soll, wie die Anklage behauptete, Angeklagter wissenschaftlich falsch geleistet haben. Zu seiner Ueberführung bezog sich die Anklagebehörde auf das Zeugnis des Pantraz, des Telle und einer Reihe anderer Personen, denen gegenüber Telle — der Schwager des Angeklagten — geäußert haben soll, daß ihm bekannt sei, daß Wiesjan von Pantraz das Darlehn von 40 M. entnommen habe. Angeklagter behauptete, unschuldig

zu sein. Die Beweisaufnahme ergab auch die Unschuld des Angeklagten. Das Verdict lautete auf Nichtschuldig. Demgemäß erfolgte Freisprechung des Angeklagten.

[Strafmaße.] In der gestrigen Sitzung hatten sich zunächst der Arbeiter Johann Sieg, dessen Ehefrau Caroline Sieg geb. Weiß, der Arbeiter Wilhelm Bauer und dessen Ehefrau Mathilde Bauer geb. Sieg sämtlich aus Thorn wegen schwerer Rupperei zu verantworten. Die Verhandlung gegen sie wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt und endigte mit der Verurteilung der Angeklagten zu je 2 Wochen Gefängnis. Von der Anklage der schweren Rupperei wurden sie freigesprochen. — Wegen Diebstahls einer Karre erhielt der Einwohner Michael Schmidt aus Ostobitz eine 4monatliche Gefängnisstrafe auferlegt. — Der Schneidemühlenverführer Johannes Wunsch aus Mocker hatte sich gegen die Anklage des versuchten Betruges zu verteidigen. Angeklagter war früher Berufsführer bei dem Gutbesitzer Soullon in Schlagamühle. Im Jahre 1883 übergab er Letzterem einen Betrag von 1000 M. mit dem Ersuchen, das Geld für ihn zinsbar anzulegen. Im Jahre 1887 zog Angeklagter von Schlagamühle nach Mocker und baute daselbst ein Haus. Das Holz zu diesem Bau lieferte Soullon. Die 1000 M. wurden gegen den 1500 M. betragenden Kaufpreis für Holz verrechnet. Soullon vergaß, sich den Schuldschein, den er dem Angeklagten über die 1000 M. ausgehändigt hatte, zurückzugeben zu lassen. Im Jahre 1894 eobirte Angeklagter die 1000 M. an den Malermester Sulz hier und übergab diesem den Schuldschein. Sulz hingegen stellte dem Angeklagten in Anrechnung auf die Baluta einen Wechsel in Höhe von 100 M. aus und verpflichtete sich, weitere 700 M. an den Angeklagten zu zahlen, wenn er die 1000 M. von Soullon erhalten haben würde. Sulz wurde nun gegen Soullon flagbar, wurde aber mit der Klage abgewiesen, da Soullon den Nachweis führen konnte, daß die 1000 M. bereits durch Verrechnung getilgt seien. Angeklagter war bereits in einer früheren Verhandlung nicht wegen versuchten, sondern wegen vollendeten Betruges zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil angenommen wurde, daß er das Vermögen des Sulz in Höhe von 100 M. und der durch den Prozeß gegen Soullon entstandenen Kosten geschädigt habe. Auf die gegen dieses Urteil eingelegte Revision hob das Reichsg. das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung in die erste Instanz, da nicht für festgestellt erachtet wurde, daß Angeklagter die Absicht gehabt habe, das Vermögen des Sulz zu schädigen. In der gestrigen Sitzung gelangte der Gerichtshof zu der Ueberzeugung, daß dem Angeklagten die Absicht innewohnen habe, das Vermögen des Soullon zu schädigen. Er hielt die Thatbestandsmerkmale des versuchten Betruges für erbracht und verurteilte den Angeklagten zu sechs Wochen Gefängnis. — Die Arbeiterfrau Bronislawa Przybylska aus Mocker wurde von der Anklage der Verhöhnung und des Hausfriedensbruchs freigesprochen. — Zwei Sachen wurden vertagt.

[Besitzwechsel.] Das den Kaufmann J. Hirschfeld'schen Erben gehörige Grundstück Seglerstraße 28 ist für 97 000 M. in den Besitz des Kaufmanns Herrn Rawitzki übergegangen.

[Koppernikus-Verein.] Die Oktoberfeier des Koppernikusvereins findet Montag, den 7. d. Mts., um 8 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses statt. In dem geschäftlichen Teile ist über die Aufnahme neuer Mitglieder sowie über den Druck der Jahresberichte und des 10. Heftes der Vereinschriften zu verhandeln. Außerdem wird die kürzlich gewählte Kommission über ihre Thätigkeit behufs Neuordnung des städtischen Museums berichten. Auch sind diesem Museum Gaben zugewendet worden, über welche Mitteilung gemacht wird. Im wissenschaftlichen Teile der Sitzung, zu welchem die Einführung von Gästen gestattet und erwünscht ist, wird Herr Semrau die Kirchengeschichte der ehemaligen freien christlichen Gemeinde hier selbst ausstellen und erläutern. Als Vortrag giebt Herr Landgerichtsrat Martell einen Beitrag zur Entwicklung der deutsch-französischen Sprachgrenze.

[Turnverein; Wanderschaft.] Am vorigen Sonntag, den 30. v. M., unternahm der Turnverein eine Wanderung von Tauer, welches gegen 3 Uhr mit dem Zuge erreicht wurde, nach Schönsee. Der herrliche Wald von Gronowo wurde, weil er mit Sumpf und Ackerfeldern stark durchsetzt ist, nur an der schönsten Stelle bei der Försterei durchschritten, ebenso auf einem Seitenwege das malerische Thal der Zubamühle. Die Turner von Schönsee meinten es sehr gut, und wanderten auf einem anderen Wege über Borowo und Diesel-Mühle den Thornern entgegen. So kam es, daß beide Parteien sich verfehlten. Die Thornern kamen um 5 1/2 Uhr in Schönsee an, und konnten den Briefenern gegenüber, welche man schon von ferne vom Bahnhof her hatte heranziehen sehen, die Wirte spielen. Bald erschienen auch die eigentlichen Wirte, und rasch entschlossen trat man im Wirtsgarten zu Turnspielen an. Das Tageslicht gestattete gerade noch ein Drittensabschlagen und ein Bezirkballspiel. Bei beiden ging es sehr lebhaft und wacker zu. Auch zögerte man nicht, als es zu dunkel geworden war, ein gemeinsames Turnen im Saale zu beginnen. Freiübungen, mit Anweisung für Turnwarte und Vorturner zur Zusammenstellung und Leitung derselben, wurden von 48 Mann ausgeführt. Alsdann turnten gleichzeitig eine Riege der Borgerückteren am Barren und eine der Schwächeren am Pferde. Damit schloß das Turnen, weil die Briefener sich schon wieder vom Bahnhofe mühen entschließen lassen. Thornern und Schönseer blieben noch in traulicher Unterhaltung bis 9 Uhr zusammen, wo der Marsch nach dem Bahnhof angetreten werden mußte. Die Zahl der Teilnehmer von hier betrug 13. Bar sie auch stärker, als man erwartet hatte, so ist es doch

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27.

offerirt für

Damen, Herren und Kinder:

Jaquetts, Kragen,
Capes, Röder,
Costumes

Anzüge, Paletots,
Joppen, Hosen,
Reise-Mäntel

Mäntel, Jaquetts, Anzüge,
Kleidchen, Paletots,
Hohenzollern-Mäntel

in sehr großer Auswahl zu ganz soliden Preisen.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27.

Die glückliche Geburt eines
kräftigen Töchterchens zeigen hoch-
erfreut an
Thorn, den 5. October 1895.
**Julius Goldschmidt
und Frau.**

Für die zahlreichen uns bei dem Be-
gräbnisse meiner lieben Frau, unserer Tochter,
Schwester und Tante
Amalie Zühlke geb. Hinkler
dargebrachten Beweise der Theilnahme, ins-
besondere Herrn Divisionspater Schöner-
mark für seine trostreichen Worte am Grabe
sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.
Für die Ergänzung der Baum-
pflanzungen an den städtischen Chaussees
werden ca. 500 Stück Bäume (Eichen,
Küstern, Ahorn, Alazien, Linde und
Kastanien) gebraucht. Die Lieferung hat
in den ersten Novembertagen zu erfolgen
und sind die Bedingungen im Stadtbauamt I
einzusehen, bezw. von dort gegen Erstattung
der Umdruckgebühren zu beziehen. Angebote
sind bis zum 12. October, Vormittags
11 Uhr, im Stadtbauamt I einzureichen.
Thorn, den 28. September 1895.
Der Magistrat.

Höhere Mädchenschule.
Zur Aufnahme neuer Schülerinnen
werde ich Montag, den 14. October,
Vormittags von 10-11 Uhr in meinem
Amtszimmer im Schulgebäude bereit sein.
Frühere Schulzeugnisse, der Impf-, bezw.
Wiederimpfungsschein und Seitens evan-
gelischer Kinder der Taufschein sind vor-
zulegen.
Director Dr. Maydorn.

Freiwillige Versteigerung.
Montag, den 7. October 1895,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in Thorn, Conduictstraße 32,
Kleiderspinde, Stühle, Bett-
gestelle, Waschtische, Komoden,
Wandbilder, 1 Regulator,
Tische, Küchengeräth u. s. w.
freiwillig versteigern. Die Versteigerung
findet bestimmt statt. (3728)
Thorn, den 5. October 1895
Sokolowski, Gerichtsvollzieher.

**Selt. günstig Grundstückskauf,
sehr vorth. Kapitalanlage.**
Schönes neues Haus Bromberg. Vorst.
mit Wasserf. u. herrsch. Bohn. all. verm.
bedeutend. Miethsübersch., nur Baugeld,
zu verkauf., da Besitz. außerhalb
selt. bill. wohnt. Anzahl. ger. Mith. durch
C. Pietrykowski, Neust. Markt 14, I.

Pianos. kreuz., v. 380 Mk. an.
Ohne Anz. 215 Mk. mon.
Kostenfreie 4wöch. Probensd.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Heirath 175 reiche Partien sende
zur Auswahl. Offerten
Journal Berlin - Charlottenburg 2.

Möbl. Vorderzimmer
d. 1. Novbr. zu verm. Gerberstr. 33, I.

Sarzer Kanarienvogel
flotte, tourenreiche Hohl- und Klingelstrolcher
St. 6, 8, 10, 12, 15 Mk. je nach Leistung.
Eigerfink, reiz. niedl. Säng., P. 3 Mk.,
2 P. 5 Mk., Afril. Prachtfink., bunt, niedl.
Säng., P. 3 u. 4 Mk., 5 P. fort. 15 Mk.
Paradiesvög. mit lang. Schweif, P. 6 Mk.,
Bergpapag., Zucht, P. 5 Mk., 2 P. 9 Mk.,
Imp. Wellenfittiche. Zucht, P. 12 Mk. ver-
sendet unt. Gar. leb. Anf. geg. Nachnahme
L. Förster, Vogel-Verhandlgeschäft, Chemnitz.
Preisliste über Singvögel aller Zonen,
sowie prima Vogelfutter und Goldfische
gratis

1 möbl. Zimmer von gleich, und eins vom
15/10. zu verm. Strobandstraße 20.

Geschäfts-Gröpfung.
Den vielfachen Wünschen meiner hochverehrten Kundschaft der Altstadt
und Bromberger Vorstadt nachkommend, eröffne ich vom 10. October d. Js. ab eine
Filiale
meiner
Papierhandlung und Buchbinderei
am Altstädtischen Markt im Hause des Hrn. Sczypinski, Ecke Heiligegeiststraße.
Mit der Bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen,
zeichne
Albert Schultz.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem
heutigen Tage das
Etablissement „Elysium“
für eigene Rechnung übernommen habe. Durch vorzüglichste Speisen und
Getränke, sowie prompte Bedienung werde ich bemüht sein, mir die Gunst
meiner werthen Gäste dauernd zu erhalten.
Thorn, den 2. October 1895.
E. Fischer.

Geschäfts-Gröpfung.
Ich habe mein
Putz-, Kurz-, Weiss- u. Wollwaaren-Geschäft
von der Moller mit dem heutigen Tage nach der
Schuhmacherstraße 24,
im Hause des Herrn Bäckersmeisters Wohlfeil, verlegt und bitte um gütigen Zuspruch
bei aufmerksamster, reellster Bedienung.
A. Bliske.

Das neue Schutthalbjahr
beginnt den 15. October. Anmeldungen
balbigit erbeten.
A. Kaske, Schulvorsteherin,
Altstädtischer Markt 9, II.
English taught grammatically and
conversationally,
a lesson 50 Pfg.
by **Th. Nemitz, Gerberstr. 18, p.**

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait.
Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester
Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei,
mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten
von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

C. Weeck,
Instrumentenbauer und
Clavierstimmer.
Reparaturwerkstätte sämtlicher Musik-
instrumente,
jezt - Gerechtestraße Nr. 8, part.
Damenkleider
werden von 4 Mk. an, Kinderkleidchen für 2 Mk.
elegant u. vorzügl. scheid angefertigt. Dasselbst
kann sich v. gl. eine gut geübte Tailleurarbeiterin
melden, sowie junge Mädchen zum Lernen, die
auf Wunsch nach d. Bezeit beschäftigt werden.
A. Marquardt, Modistin, Gerberstraße 29.

Dam. mög. s. vertrauensv. wend. a. Fr.
Mellicke, Heb., pr. Vertr. d. Naturheilk.
Sprechz. 3-6. Berlin, Wilhelmstr. 122 a. II.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung
ist die preisgekörnte in 27. Auflage
erschienene Schrift des Med.-Rath
Dr. Müller über das
**gestörte Nerven- und
Sexual-System.**
Freie Zusendung unter Couvert
für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Bestes amerikan. Petroleum
a Alter 17 Pfg. frei ins Haus empfiehlt
A. Kirmes, Elisabethstraße.
Mehrere junge Leute finden gutes,
billiges Logis
bei
J. Köster, Bäckerstr. 23.

Katharinenstraße 7
in I. Etage 3 Zimmer, Küche 2c. (400 Mt.)
vom 1. October zu vermieten. Kluge.
2 Zimmer und Burschengelaß,
2. Etage, vom 1./10.
vermietet **L. Kalischer, Badestr. 2.**
Zwei 2st. f. rige, nach der Straße geleg.
gut möblierte Zimmer
zu vermieten. **Culmerstr. 22, II.**

2 Wohnungen,
a 30 und a 100 Thaler, von sofort zu
vermieten.
Robert Majewski, Brombergerstr.
4-Zimmer nebst Zubehör und
Wohnung, Wasserleitung, 600 Mt., soaleich
zu verm. Gerechtestr. 25, I. Etage; zu
erfragen bei **R. Schultz, Neust. Markt 18.**

Ein gut möbl. Zimmer
ist v. sof. zu verm. **E. Krause, Catharinstr. 7.**
1 gut möbliertes Zimmer
mit Burschengelaß vom 1. October zu verm.
Culmerstr. 11, II.

Uhren,
Gold- u. Silberwaaren,
 Brillen, Pinces-nez,
Anlage electrischer Haus Telegraphen.
Reparatur-Werkstatt.
Billigste Preisstellung, prompte und saubere
Arbeitsausführung.
L. Kolleng, Uhrmacher,
Mellickestr. 19.

2 große Bliglampen, 1 großer Regu-
lator sind billig zu verkaufen bei
J. Skowronski, Brückenstr. 16.
Künstliche Zähne.
H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Sabe mich in Thorn nieder-
gelassen.
Bruno David,
praktischer Zahnarzt,
Bachstraße 2, I.

C. Plichta, Schneidermeister,
Elisabethstraße 12,
fertigt an elegante, gut sitzende Herren-
Anzüge nach Maß für 9 W. Arbeitslohn,
Knabenanzüge 4 W. Auch Damen-Beize,
Paletots, moderne Jaco-Kragen verb. saub.
angefertigt und modernisirt. Auf schriftl.
Mittheilungen werden die Arbeiten abgeholt

Leçons
à 50 Pfg. dans la langue française
données par
Th. Nemitz, Gerberstr. 18, p.
Montag, den 7. October
von 6 Uhr Abends:

Wurstessen
(eigenes Fabrikat), verbund. mit musikalischer
Unterhaltung, wozu ergebenst einladet
E. Krause, Catharinenstr. 7.

Schützenhaus.
Menu
für Sonntag, den 6. October:
Couvert 1 Mark.
Bouillon,
Moekturtle-Suppe.
Gedämpfte Taube mit Spargel,
Ragout fin.
Kalbsfricandeaux,
Hasenbraten.
Compot.
Speise,
Butter und Käse oder Kaffee.

Gasthaus Rudak.
Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.
F. Tews.

Kräftigen Mittagstisch
empfiehlt in und außer dem Hause
J. Köster, Bäckerstr. 23.

Dom. Buchenhagen
bei Dembowaloufa
offerirt mehrere Waggonladungen schöne
Speisefartoffeln
(magnum bonum)
franco Bahnhof Driesen. Preis-Offerten
erbeten.
Schoenfeld.

Wohne
Culmerstr. No. 2 (Ecke Alter Markt).
Poleyn,
Rechtsanwalt.

Ein m. Zim. n. vorne bill. z. v. m. sep. Eing.
b. verw. Fr. Strahmstr. Fritz, N. Markt 19, II.
Poststraße Nr. 3 sind drei eleg. Wohnungen
von je 4 Zimmern, Küche u. Zubehör, mit
Wasserleitung, v. 1. October cr. zu vermieten.
Näheres bei **L. Baruch, Culmerstraße 12.**

Klavierspieler für Festlichkeiten,
auch guter Klavierunterricht
wird billig erteilt. Zu erfragen
Schillerstraße Nr. 5, 2. Etp.
1 gut möbliertes Zimmer
zu vermieten Breitestraße 43; zu er-
fragen bei **B. Rosenthal.**

Artushof.
Sonntag, den 6. October cr.:
Grosses
Extra-Concert,
von der Kapelle des Infanterie-Regiments
von der Marwig (8. Pomm.) Nr. 61 unter
Leitung ihres Dirigenten Herrn **Bieck.**
Anfang Abends 8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfg.
Bogen bitte vorher bei Herrn
Meyling zu bestellen.

Schützenhausgarten.
Sonntag, den 6. October cr.:
Großes
Streich-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments
von Börde (4. Pomm.) Nr. 21.
Zur Aufführung kommen u. A.:
Die Overturen: „Preciosa“ von Weber,
„Eine Nacht in Venedig“ von Strauß;
Fantasie aus „Cavalleria Rusticana“ der
Walzer: „Mit dem Gürtel“, mit dem
Schleier (Neu!)
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.
Kiege, Stabs-Hoboist.

Donnerstag, den 10. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
wird in der Aula des Gymnasium Herr
Professor Markull aus Danzig
einen

öffentlichen Vortrag
halten über die
**Genossenschaft freiwilliger
Krankenpflege im Kriege.**
Alle, welche ein Interesse daran nehmen,
daß möglichst zahlreiche Personen in den
Stand gesetzt werden, nicht nur im Kriege
dem Vaterlande zu dienen, sondern auch im
Frieden bei Unglücksfällen die erste Hilfe
zu leisten, insbesondere auch diejenigen,
welche bereit sind, sich der kostenlosen Aus-
bildung durch einen hiesigen Arzt selbst zu
unterziehen, werden freundlichst eingeladen.

Neuer Begräbnis-Berein.
General-Versammlung
am Montag, den 7. d. Mts.,
Abends 8 Uhr bei Nicolai.
Tagesordnung:
1. Bericht der Rechnungs-Revisoren über die
Jahresrechnung pro 1894/95.
2. Aufnahme neuer Mitglieder, Einführung
und Begrüßung derselben, darauf gemein-
schaftliches Abendessen nach der Karte.
Die persönliche Einladung eines jeden
Mitgliedes durch Umlauf findet nicht statt.
Thorn, den 5. October 1895.
Der Vorstand.

Hierdurch erlaube ich mir, dem geehrten
Publikum von Thorn anzuzeigen, daß ich
das
Restaurations-Geschäft
(„Zum Landsknecht“)
Catharinenstraße 7
übernommen habe und wird es mein Be-
streben sein, den geehrten Herrschaften mit
guten Speisen und Getränken jederzeit
aufzuwarten.
Hochachtungsvoll

Ewald Krause.
Mittagstisch
im Abonnement 50 Pf.

Preisselbeeren
empfiehlt billigst
Heinrich Netz.
Hierzu ein zweites Blatt
und ein „Zusfr. Unter-
haltungs-Blatt“.